

„Die Gefahr ist groß, dass die ganze Region zerfällt“

Cap-Anamur-Geschäftsführer Bernd Göken besucht trotz der Kämpfe Projekte im Sudan. Er warnt vor einer weiteren Eskalation

Während Tausende Ausländer versuchen, nach dem Ausbruch der Kämpfe in der sudanesischen Hauptstadt Khartoum das Land zu verlassen, reiste Bernd Göken, Geschäftsführer der Hilfsorganisation Cap Anamur, auf dem Landweg vom 2011 unabhängig gewordenen Südsudan in den Sudan.

Cap Anamur betreibt seit über 20 Jahren in den Nuba-Bergen im Bundesstaat Süd-Kordofan ein Krankenhaus und drei Gesundheitsposten. Die Region war lange Schauplatz erbitterter Kämpfe zwischen den Regierungstruppen des 2019 nach Demonstrationen der Zivilgesellschaft gestürzten Machthabers Omar al-Bashir und der Regionalmiliz des Nuba-Volkes SPLM-N.

Das Ende der Herrschaft al-Bashirs beruhigte den Konflikt. Khartoum und die Rebellen schlossen 2020 ein Friedensabkommen. Doch der offen ausgetragene Machtkampf zwischen dem Armeechef Abdel Fattah al-Burhan und dem Anführer der Miliz Rapid Support Forces (RSF) Mohamed Hamdan Daglo schürt die Sorge, dass das riesige Land auch in seinen Rändern zerreißt könnte.

Herr Göken, Ihre Reise war schon geplant, als die Kämpfe in Khartoum ausbrachen. Haben Sie nicht überlegt, erst einmal abzuwarten? Tausende Ausländer werden ja derzeit aus dem Land geflogen.

Nein, diese Überlegungen gab es nicht. Da wir über den Südsudan in den Sudan einreisen, bleiben wir in einem sicheren Korridor. In den Nuba-Bergen gibt es keine Kämpfe. Gemeinsam mit mir reisen eine Krankenschwester und eine Ärztin ein, zusätzlich kommt ein großer Transport mit Medikamenten für unser Projekt mit mir an. Es gibt wichtige Gespräche für die zukünftige Ausrichtung, die ich führen werde. Wir müssen uns auf viele Geflüchtete aus anderen Regionen des Sudans in die Nuba-Berge vorbereiten. Auf Cap Anamur kommen große Aufgaben zu und es ist gerade jetzt wichtig, den Menschen vor Ort zu zeigen und zu sagen, dass wir an ihrer Seite bleiben und unsere Projekte weiterbetreiben werden.

Wie groß ist die Verunsicherung bei Ihren Partnern im Sudan? Spüren Sie Angst?

Natürlich sind auch in den Nuba-Bergen alle Menschen besorgt über die Entwicklung im Land. Jeder hat Angehörige in Khartoum oder in anderen umkämpften Städten im Sudan. Es gibt fast kein anderes Thema derzeit, über das gesprochen wird. Die Nuba wissen, was es heißt, in einer solchen Situation zu leben. Sie haben bereits mehr als 30 Jahre Krieg im Land und ihrer Region erlebt. Die Lage hat sich seit 2019 beruhigt, als die Bevölkerung den Diktator Omar al-Bashir gestürzt hat.



Projektbesuch: Bernd Göken, Geschäftsführer von Cap Anamur, mit Schulkindern vor dem Healthcenter der Hilfsorganisation in Debbi

JÜRGEN ESCHER/CAP ANAMUR

Die Waffen schweigen also in den Nuba-Bergen. Sind die Kämpfe nur ein Problem für die Menschen in der Hauptstadt Khartoum?

Die Gegend ist derzeit sicher. Deshalb werden auch viele Menschen versuchen, in diese Region zu fliehen.

Welche Folgen wird das haben?

Wir erhalten Berichte, dass es im Moment noch zu unsicher ist, aus den umkämpften Gebieten in die Nuba-Berge zu fliehen. Für die Menschen in Khartoum und anderen Städten ist es eine Katastrophe. Schon in den letzten Jahren kamen auch Patienten aus anderen Regionen in unser Krankenhaus, weil die Versorgungslage im ganzen Land schlecht ist. Wenn die Anzahl der Geflüchteten in der Region dann noch ansteigt, wird es noch mehr Anstrengungen von unserer Seite erfordern, um die Menschen zu versorgen. Zum Glück kommen wir gerade gemeinsam mit einem großen Medikamententransport in den Bergen an.

Erschwert der Machtkampf in der Hauptstadt die Arbeit von Cap Anamur?

Dadurch, dass sich die UN und viele internationale NGOs auf die Evakuierung konzentrieren, sind auch Projekte, die über den Südsudan laufen, von den Auswirkungen

ZUR PERSON

Bernd Göken, 56, ist seit 2004 Geschäftsführer von Cap Anamur. Die Hilfsorganisation wurde 1979 vom Journalisten Rupert Neudeck zur Rettung vietnamesischer Bootsflüchtlinge gegründet und engagiert sich für Hilfsbedürftige in verschiedenen Krisenregionen. Göken hat für Cap Anamur seit 1995 in verschiedenen Projekten gearbeitet. Seit 1998 war er mehrfach im Sudan, um am Aufbau des Krankenhauses in den Nuba-Bergen mitzuwirken.

der Machtkämpfe betroffen. Cap Anamur ist zum Glück unabhängig von diesen Strukturen und kann das Krankenhaus ohne Einschränkungen weiterbetreiben. Die Menschen hoffen nun, dass wir die durch den Konflikt entstehenden Lücken in der Versorgung schließen.

Wie groß ist Ihre Sorge, dass der Konflikt den Friedensprozess für Süd-Kordofan und andere regionale Unruheherde gefährdet?

Der Sturz der Diktatur 2019 hat so viel Hoffnung auf einen Frieden gebracht. Die Menschen haben tagelang gefeiert, als der Ministerpräsident der Übergangsregierung in den Nuba-Bergen zu Besuch war. Zu dieser Zeit war der Frieden so nah. Mit dem erneuten Putsch des Militärs 2021 wurden diese Hoffnungen auf ein Friedensabkommen damals schon zerstört.

Sie sagen, nach dem Sturz der Diktatur 2019 gab es Hoffnungen. Warum haben sie sich zerschlagen?

Nach dem Sturz von al-Bashir haben alle auf den langersehten Frieden gehofft. Es gab viele Pläne für die Zukunft in der Region. Seit fast 25 Jahren reise ich regelmäßig in die Nuba-Berge, war dort für zwei Jahre während des heftigen Bürgerkriegs zwischen 1999 und 2002. Seit 2021 sind mit al-Burhan und Daglo erneut Militärs an der Macht. Es war sofort klar, dass es mit diesen Generälen keinen Frieden geben kann. Zumindest war dies jedem in den Nuba-Bergen und den meisten Menschen im Sudan klar. Leider haben die Entscheider in der internationalen Politik dies nicht so gesehen.

Stichwort internationale Gemeinschaft: Die Vereinten Staaten und

Saudi-Arabien haben eine dreitägige Feuerpause ausgehandelt. Gleichzeitig verdächtigt der Westen Russland, mit Waffenlieferungen an die Paramilitärs von General Mohamed Hamdan Daglo den Konflikt weiter zu schüren. Welche Folgen hat die Spaltung der Weltgemeinschaft für die Suche nach Frieden im Sudan?

Die Weltgemeinschaft hat nach dem Militärputsch entschieden, mit den beiden Generälen den Friedensprozess fortzusetzen. Die zivilen Gruppen, die den Sturz von al-Bashir erst möglich gemacht haben, hat man einfach außen vor gelassen. Das war und ist ein unverzeihlicher Fehler aller Beteiligten, der USA, der arabischen Staaten, Europas und Russlands. Daher haben sie auch einen entscheidenden Einfluss auf diesen Konflikt. Die UN wollte zwar den Frieden im Land, hat dabei aber die Menschen im Sudan nicht mit einbezogen. Da im Land keine Einigkeit herrscht, wird die Katastrophe nur immer größer. Mit dem Einbeziehen der starken zivilen Bevölkerung, hätte es einen wichtigen Faktor für den Frieden gegeben. Jedoch hat die internationale Gemeinschaft als Erstes die Hände der beiden Generäle geschüttelt. Es ist dramatisch, wie in diesem Fall alle versagt haben und das Land in diese Situation geführt wurde.

Ein Machtkampf innerhalb der Elite löste im benachbarten Südsudan einen blutigen Krieg zwischen den Volksgruppen aus. Wie groß ist die Gefahr, dass sich die Tragödie im Norden wiederholt?

Die Gefahr ist groß, dass die ganze Region zerfällt. Tribalismus – auf Deutsch „Stammesstruktur“ – spielt in den letzten Jahren eine zunehmende Rolle, das erlebe ich auch in anderen Ländern. Wir können nur hoffen, dass sich die Gräben zwischen den Gruppen nicht so vertiefen wie im Südsudan. Für einen langfristigen Frieden braucht es eine zivile Person, die das Land regiert und die von der sudanesischen Bevölkerung akzeptiert wird, nicht einen General.

Ärzte aus Deutschland arbeiten im Krankenhaus von Cap Anamur und in den drei medizinischen Zentren. Wann wäre der Moment, das Personal aus dem Sudan abzuziehen?

Sollte sich die Lage so entwickeln, dass sich Truppen an den Grenzen zum Süd-Kordofan formieren, würden wir die Region verlassen und in den Südsudan reisen. In den letzten 25 Jahren haben wir zweimal eine Evakuierung vornehmen müssen. Beide Male haben wir das frühzeitig getan und konnten jeweils nach wenigen Tagen wieder ins Projekt zurückkehren. Wir werden regelmäßig über die Bewegung der Truppen informiert. Derzeit ist aber nicht zu erwarten, dass die Kämpfe auch die Nuba-Berge erreichen, da die Soldaten an anderen Orten eingesetzt werden.

Sie arbeiten schon in der sudanesischen Region. Wie gehen die Menschen dort damit um, dass ihr Leben seit Jahrzehnten von Krieg und Gewalt bestimmt wird?

Bis ins Jahr 2019 waren die Menschen in den Nuba-Bergen es gewohnt, im Krieg zu leben. Alle hatten sich mit der Situation arrangiert, auch unsere deutschen Mitarbeitenden, die teilweise über Jahre in den Nuba-Bergen für Cap Anamur arbeiten. Wir konnten über die Jahre den Betrieb unseres Krankenhauses und den drei weiteren medizinischen Einrichtungen ausbauen. Wir haben den Menschen mit unserer Anwesenheit Hoffnung geschenkt und eine verlässliche medizinische Basisversorgung. In unseren Einrichtungen arbeiten viele sudaneseische Männer und Frauen, mit denen wir einen engen Austausch pflegen. Die Menschen haben die Hoffnung auf einen Frieden bisher nicht aufgegeben. Doch mit dem aktuellen Konflikt wird der Frust über ihre Lage deutlich größer. Aber auch jetzt werden die Nuba sich mit der neuen Situation arrangieren und ihr Leben leben.

Interview: Cedric Rehman

BERLIN UND BRANDENBURG

Heute gibt es bei stark bewölkt bis bedecktem Himmel nur wenig Sonnenschein, und es werden 14 bis 17 Grad anvisiert. Der Wind weht schwach bis mäßig aus Nordwest. In der Nacht funkeln die Sterne, immer wieder begleitet von wenigen Wolken. Es ist mit Tiefstwerten von 3 bis 0 Grad zu rechnen.

Blowetter:
Blutdruck: schwach
Kopfschmerzen: schwach
Schlafstörungen: schwach
Rheumaschmerzen: schwach
Atemwegsschmerzen: schwach

Pollenflug:
Birke: stark
Eiche: stark
Buche: mäßig

Gefühlte Temperatur: maximal 15 Grad.

Wind: schwach aus Nordwest.

Mittwoch: heiter 3°/16°
Donnerstag: wolkig 5°/18°
Freitag: bedeckt 6°/14°

Min./Max. des 24h-Tages:
Wittenberge 6°/15°
Prenzlau 6°/14°
Brandenburg 6°/14°
Lückow 5°/15°
Cottbus 6°/16°
Berlin 7°/15°
Frankfurt (Oder) 8°/17°
Cottbus 6°/16°

Mondphasen: 05.05. 12.05. 19.05. 27.05.

WETTERLAGE

Über West- und Osteuropa haben sich zwei stabile Hochdruckgebiete etabliert. Diese sorgen für einen Sonne-Wolken-Mix für weitestgehend freundliches Wetter. Rund um Italien und in Skandinavien sorgt tieferer Luftdruck für unbeständiges Wetter mit zahlreichen Wolken und etlichen Regenfällen.

Deutschland: Heute teilen sich Sonne und Wolken den Himmel. Ab und zu gibt es Regenschauer, und die Temperaturen steigen am Tage auf 10 bis 17 Grad. Nachts gehen die Werte dann auf 8 bis 0 Grad zurück. Der Wind weht schwach bis mäßig aus Nordwest. Morgen zeigt sich bei teils leicht oder locker bewölkt Himmel verbreitet die Sonne. Dabei machen die Höchsttemperaturen bei 11 bis 18 Grad halt, und der Wind weht schwach bis mäßig aus Nordost.

Meerestemperaturen:
Ostsee: 8°-11°
Nordsee: 9°-11°
Mittelmeer: 15°-21°
Ost-Atlantik: 12°-18°

met

Sonnenaufgang: 05:34 Uhr **Sonnenuntergang:** 20:34 Uhr

REISEWETTER

Acapulco	34°	sonnig
Bahia	25°	Gewitter
Bangkok	35°	wolkig
Barbados	29°	heiter
Buenos Aires	19°	sonnig
Casablanca	28°	wolkig
Chicago	7°	bedeckt
Dakar	28°	heiter
Dubai	33°	sonnig
Hongkong	28°	wolkig
Jerusalem	25°	sonnig
Johannesburg	25°	bewölkt
Kairo	29°	sonnig
Karstadt	20°	wolkig
Los Angeles	13°	bewölkt
Manila	35°	wolkig
Miami	31°	wolkig
Nairobi	24°	Schauer
New Delhi	30°	Schauer
New York	14°	bedeckt
Peking	29°	sonnig
Perth	25°	sonnig
Phuket	34°	heiter
Rio de Janeiro	27°	sonnig
San Francisco	13°	Gewitter
Santo Domingo	32°	heiter
Seychellen	29°	Gewitter
Singapur	34°	Gewitter
Sydney	24°	sonnig
Tokio	24°	sonnig
Toronto	5°	Regen

Mondaufgang: 16:43 Uhr **Monduntergang:** 04:43 Uhr